

In jener Zeit traf Philíppus Natánaël und sagte zu ihm: Wir haben den gefunden, über den Mose im Gesetz und auch die Propheten geschrieben haben: Jesus, den Sohn Josefs, aus Nazaret. Da sagte Natánaël zu ihm: Kann aus Nazaret etwas Gutes kommen? Philíppus sagte zu ihm: Komm und sieh! Jesus sah Natánaël auf sich zukommen und sagte über ihn: Sieh, ein echter Israelit, an dem kein Falsch ist. Natánaël sagte zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete ihm: Schon bevor dich Philíppus rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen. Natánaël antwortete ihm: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!

*Johannesevangelium 1, 45-49
(Einheitsübersetzung)*

Komm und sieh!

Das „Berufungsgeschehen“, das Johannes hier beschreibt, ist wohl – anders als das pompöse Berufungsereignis des Paulus - der „Normalfall“. Im Gespräch, in der Begegnung mit Menschen, die eine nachhaltige Erfahrung gemacht haben, können wir selbst mit dem in Kontakt kommen, was hinter dieser Erfahrung steckt. Und dann „Komm und sieh!“, sind wir selbst eingeladen, eigene Erfahrungen zu machen.

Wenn diese Schriftzeit erscheint, komme ich gerade aus Ungarn zurück. Wie in jedem Jahr treffe ich mich mit Menschen aus der ganzen Welt, die mit der Selbsthilfemethode des Co-Counselling einander in „freier Aufmerksamkeit“ unterstützen, mit sich selbst und den eigenen Gefühlen achtsam umzugehen. Die Erfahrung der „freien Aufmerksamkeit“ ist dabei die Basis für alles weitere. Jedes Kommunikationsgeschehen und jeder therapeutische Prozess baut darauf auf. Und das Zentrum der „freien Aufmerksamkeit“, so die Überzeugung meines verstorbenen Co-Counselling-Lehrers, P. Johannes Risse, ist Gott selbst. Bei jedem Gebet, bei jedem Atemzug darf ich im Raum Seiner freien Aufmerksamkeit sein.

Komm und sieh! Die Apostel haben sich darauf eingelassen, selbst die Erfahrung zu machen. Es tut gut, mit Menschen in Begegnung zu kommen, die „Erfahrene“ sind und sich für die Erfahrung der Anderen und „des ganz Anderen“ öffnen.